

heute festhalten, meine Herren, daß die Mittel des Staats erst dann zur Verwendung gelangen können, wenn die Gemeinden und die Bezirke nach Verhältniß der bei ihnen disponiblen Mittel ihre Pflicht den Bedrängten gegenüber gethan haben. Man mag über die im Bericht enthaltenen Zahlen denken, wie man will — soviel geht jedenfalls daraus hervor, daß wir an vielen Orten zur Zeit leider keine höheren Löhne haben, als im Müßengrunde; (Sehr wahr!)

wir können deshalb aber nicht ohne Weiteres annehmen, daß auch an jenen erstgedachten Orten ein Nothstand herrsche. Der Zustand im Müßengrunde ist nur deshalb schlimmer, weil diese geringe Erwerbsfähigkeit dort bereits länger andauert hat und wahrscheinlich noch länger andauern wird, als in anderen Ortschaften, die zum Theil noch niedrigere Lohnsätze ausweisen.

Präsident Haberkorn: Bittet noch Jemand um's Wort? — Herr Abg. Liebknecht!

Abg. Liebknecht: Zunächst einige Bemerkungen gegen den Herrn Minister des Innern. Er hat behauptet, daß Das, was ich vor einigen Tagen in Bezug auf die Typhusepidemie im Müßengrunde gesagt habe, übertrieben sei. Ich kann bloß erklären, daß ich meine Information aus Quellen habe, die ich als absolut zuverlässig kenne, und ich halte aufrecht, was ich gesagt habe. Es steht also hier Behauptung gegen Behauptung. Und bei dieser Gelegenheit möchte ich dem Herrn Minister zu bedenken geben: Tadelte man doch nicht Diejenigen, die bei solchen Calamitäten auf die Gefahr, auf das Elend aufmerksam machen und dabei meinetwegen auch einmal in dem Bestreben, sofortige Action zu erwirken, und unter dem Eindruck wohlberechtigten Mitgeföhls vielleicht einmal etwas drastische Schilderungen geben, sagen wir: „übertreiben“. Ich gebrauche absichtlich das Wort. Dadurch entsteht kein Schade. Die Herren Schönfärber aber — in solchen, wie in anderen Kreisen — sie richten unsägliches Unheil an, weit mehr jedenfalls, als Die, welche „übertreiben“ und auf die Gefahr aufmerksam machen.

Was die Bemerkung des Herrn Staatsministers betrifft, es sei vorgeschlagen worden, die Weber zu Wirklern zu machen, so verstehe ich sie nicht, obgleich mir scheint, daß sie sich auf mich beziehen sollte. Ich habe hier nie eine derartige Bemerkung gehört und meinestheils selbstverständlich keine gemacht.

Was die weitere Bemerkung des Herrn Staatsministers betrifft, ich habe die Zahlen bemängelt, so hat er mich völlig mißverstanden; genau das Gegentheil ist der Fall. Ich habe gesagt: die Zahlen widersprechen dem Bericht, der Bericht stimmt nicht mit

den Zahlen; die Zahlen sind im Wesentlichen wahr, obgleich ich sie nicht im Einzelnen controliren konnte, weil mir die nöthige Zeit fehlte. Und hier muß ich Etwas aussprechen. Was bringt uns jetzt in diese unangenehme Lage? Warum müssen wir eine Frage, die der reiflichsten Erwägung bedarf, die nicht im Handumdrehen zu erledigen ist, jetzt so über's Knie brechen, Knall und Fall erledigen? Meine Herren! Den Grund kennen Sie Alle. Es ist leider am Schluß des Landtags, wo noch obendrein der Landtag mit dem Reichstage zusammentragt, eine Ueberfluthung mit Arbeiten, ein solches Drängen und Hasten hereingebrochen, daß es einfach unmöglich ist, den so hochwichtigen Gegenständen, die uns gerade jetzt vorliegen, die nothwendige Aufmerksamkeit zu widmen. Das Decret, betreffend den Nothstand, habe ich erst gestern bekommen. Ich habe sofort nach verschiedenen Orten hingeschrieben, heute habe ich selbstverständlich noch keine Antwort. Eine so wichtige Vorlage muß man mehrere Tage in der Hand haben, damit man auch prüfen und controliren kann. Es ist dies jetzt ganz unmöglich gewesen infolge der Schnelligkeit, mit der die Discussion, die Entscheidung hier zu erfolgen hat. Ich will hoffen, daß in künftigen Landtagssessionen die Eintheilung der Arbeiten eine solche sein wird, daß eine ähnliche Ueberhäufung, ein ähnliches Drängen am Ende nicht mehr stattfindet.

Nun wende ich mich zu dem Herrn Vicepräsidenten. Der Herr Vicepräsident hat mir den wunderbar komischen Vorwurf gemacht, daß ich jetzt nicht mit einer eigenen Vorlage, mit positiven Vorschlägenorgetreten sei. Meine Herren! Wenn der Herr Vicepräsident Dem zuhört hat, was ich am 27. Januar sagte, so muß er wissen, daß ich damals sagte: wir werden die Regierungsvorlage des Nothstandes abwarten und auf Grund dieser Vorlage werden wir bei Berathung derselben im Landtage unsere eigenen Vorschläge bringen. Eine solche Regierungsvorlage ist aber ausgeblieben und der Landtag will auch keine mehr.

Wenn der Herr Vicepräsident meint, daß ich seinen Erwartungen nicht entsprochen habe, indem ich keine Vorschläge gemacht habe, so möchte ich denn doch eher glauben, daß es ihm durchaus nicht angenehm sein würde, wenn ich in diesem Momente mit einer großen Anzahl Vorschlägen käme. An Vorschlägen fehlt's uns nicht. Aber sie jetzt vorbringen, wäre absolut zweck- und sinnlos. Ich will dem Herrn Vicepräsidenten nachher privatim den ausführlichen Entwurf des von mir in Aussicht gestellten Factorengesetzes mittheilen — er ist sehr lang und ich habe ihn schon gedruckt vorliegen —, der Herr Colleague kann ihn nachher lesen. Des Weiteren habe ich einen sehr acceptablen positiven Vorschlag schon insofern gemacht, als ich die Inangriffnahme der Müßengrundbahn em-